Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 29

Illustration: Gegensätze
Autor: Gilsi, René

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ja, ja," machte, schier ernst, der Bläsiwiseltöni, „aber das Rößlein, Florli, das Rößlein. Ohne Fuhrwerk kann ich's nicht machen. Einen guten Schik hätte ich ja mit dem Torflandkauf gemacht, aber ohne Zugtier geht die Sache zu langsam und viel verbringe ich so nicht. Nur für nichts abhunden könnte man sich dabei. Ich muß ein Rößlein haben. Ein guter Schik ist den andern wert. Was habe ich von einem blühenden Baum, wenn ich seine Früchte nicht bekomme."

„Vater, bin ich Euch bloß soviel wert?"

„Florli, wie kannst du mit mir so reden! Du weißt doch wohl, wie du, und meine Kinder alle, auch die schon lange in der Welt draußen sind und die mich und die Mutter wohl vergessen haben, mir alles sind. Aber unsereiner hat's nicht leicht. Auch mußt du die Leute verstehn und sie nehmen wie sie sind, nicht wie du sie gern haben möchtest, die Wolligen aber auch die Halbwolligen. Dieser Ratsherr und Melchternschädel denkt eben, es sei mit dir auch schon allerlei gegangen und dein Seppeli sei eben auch nicht vom Himmel gefallen. Hätte er nicht solche Gedanken, so würde er's, beim Eid, nicht gewagt haben, uns so zu kommen."

„Daß er das überhaupt zum Maul heraus hat lassen dürfen, dieser alte Schuh."

„Alt? Schau ihn an, Maitli, was das für ein Berg ist, um und um! Einwenig Schnee auf dem Gipfel, aber sonst bodengut und dauerwüchsig. Und dazu Wittwer und ein Bauer, der's hat und vermag. Da denkt er eben, er könne schon was dran setzen und feißessen. Allenfalls habe er Arms genug, um damit das Maul abzuputzen."

„Ja, der soll mir kommen, der soll mich heimbringen wollen! Da käme er beim Hellrüter Fränzel schön an."

„Ja, der Fränzel ist wohl ein Bursch. Respekt vor ihm, daß er dich trotz allem, was du schon hast erleben müssen, heiraten will. Aber er ist eben auch bloß eines Geißbauern Sohn, dessen Alter immer in Todesängsten zwischen Mariä Lichtmeß und Martinitag, den Zinstagen, hin- und herrennt wie eine Maus in der Falle. Was erbt da der Bub von ihm, das man ihm nicht nehmen kann? Höchstens noch den Wolfshunger, den der Alte alleweil hat."

„Er ist aber einer, der etwas darf, der schafft und sich wehrt und der mich nicht bloß für eine Nacht heimtun will. Endlich einer, der's ehrlich mit mir meint."

„Freilich, ich will die Kappe vor ihm bis auf den Boden herab abnehmen und er soll mir mehr als willkommen sein, aber Florli, ich muß ein Roß haben. Mit des Hellrüter Fränzels Tabakpfeiflein und seines Vaters sieben Geißen kann ich die Turben nicht ins Dorf ziehen."

„Ja, das ist wahr. Ja, was soll ich denn da machen? Ihr werdet doch, beim Eidhagel, nicht im Ernst verlangen, daß ich mit dem Franzdomini heimgehe und ihn gar bei mir einlasse?"

Gegen-

Der Industrielle Überli, der den Betrieb nur unter größten Opfern aufrecht erhält.

„Allweg nicht. Das fehlte noch. Ich bin ordentlicher und unordentlicherweise Großvater genug. Aber mit dir heimgehen kannst du ihn ja lassen. Denn, so ist's mir, wenn du meine Tochter sein willst und mir nachschlägst, wie man dir im ganzen Land herum nachredet, so wirst du dann auf dem Heimweg wohl den Rank finden und mit ihm fertig werden. Wenn einer auch das Sonnenrainlein weiß, wo die roten Beeren wachsen, so hat er sie

Flaschen à 3.25 und –.60 überall zu haben.
105

Tausende
erfreuen sich
am
Nebelspalter

TRYBOL
das von Rauchern bevorzugte
Kräuter-Gurgelwasser
12

Bad Sanitas, Ankerstr. 8, Rorschach
empfiehlt seine Bäder als *gewöhnliche und medizinische Bäder, Elektrische und Dampfbäder, Kohlensäure- und Webersprudelbäder.* Patentiert für Massage. Behandlung der Hornhaut und Fussnägel. — Die Badanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. Sonntags bis 12 Uhr. — JOS. WALT-MEIER. 78

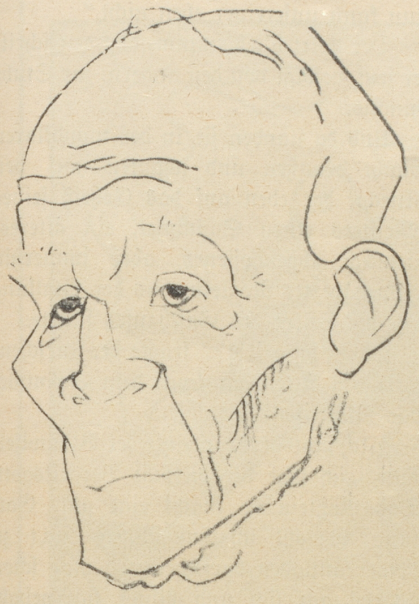
Nervöse Störungen
beseitigt
Elchina
58
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

OLYMPIA

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!

sätze

René Gilsi



Der Heimarbeiter Weber.

damit doch noch nicht im Kratten. Und was ein rechtes Füchslein ist, bringt den Speck aus der Falle, ohne das Bein drin lassen zu müssen. Was meinst?"

„Ja, ja, Vater, Ihr seid allweg der Bläsiwiseltöni." Sie lachte überlaut. Aber schmunzelnd machte er: „Pst, zäpf dich! Es ist mir, der Ratsherr mache sich wieder zu. Hat uns ja schön Zeit gelassen. Er wird denken, die Butterbirne werde jetzt wohl teig sein. Also sei gescheit oder doch nicht dumm und mach's gut, gelt." — Sie konnte nicht antworten. Die Türe ging. Es war die Magd, die mit dem Seppeli eintrat, aber gleich hinter ihnen trampte auch der Hirschenwirt in die Stube.

„So," rief er aus, sich am Büffet ein Gläslein Kirschwasser einschenkend und es flätig austrinkend, „wie steht's jetzt? Willst du den Schimmel, Töni, oder wollt ihr's lieber ein paar Jahr lang mit dem Stekleinkorb probieren?"

Er lachte eins hinaus.

„Großvater, jetzt wollen wir heim!" sagte, ziemlich entschieden, das Seppeli.

„Grad, im Augenblick," suchte es der Alte zu beschwichtigen. „Nimm noch ein Schlücklein von der schönfarbigen Trankſame, Kind. Schau, das bringt Blut in deine schmalen Wänglein." Und sich an seine große Tochter wendend, sagte er: „Ja, was meinst jetzt, Florli? Ich hab jetzt da der Sach nicht weiter nachgesonnen; willst es mit dem Ratsherrn wagen und ihn mit dir heimlassen?"

Das Mädchen lächelte vor sich hin, alsdann sagte es: „Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll, aber wenn er so eine große Freude hat, mit mir heimzukommen, so will ich ihm nicht darwider sein. Ich nehme an, er wisse was Lands und werde mich schonlich behandeln, wenn ich auch kein Prämienrind bin. Ja, wenn Ihr recht mit mir seid," wandte sie sich gradaus an den Wirt, „so mögt Ihr gottsnamen mit mir heimkommen."

Der Bläsiwiseltöni schüttelte den Kopf, daß die kleinen Triängelchen, die in seinen Ohrenringen hingen, nicht zu zittern und zu flimmern aufhören wollten. „Aeh, äh, äh!" brummte er vor sich hin, „das Weltsmaitli! Aber da mag einer diese Geißen anbinden wie er will, sie kommen doch unterm Hag durch."

Franzdomini, der Hirschenwirt, glänzte. Was glänzen? Ein Freudenfeuer war er, als müsse er über Berg und Tal hinausleuchten. Das war also gewonnen. — „Maitli, Florli," sagte er, „es soll dir nicht zum Schaden sein, dessen sei gewiß, wenn du mir heut Nacht ein Zeitchen zu Gefallen lebst. Und wer weiß, was mit uns Zweien noch geschieht! Ich bin ein Wittling und also los und ledig wie mein schönes Heimwesen."

„Ja, ja," redete der Bläsiwiseltöni dazwischen, „wir wollen hoffen, es gehe da auf eurem Heimweg etwa alles mit rechten Dingen zu, sonst müßte ich mich dagegen wehren. Aber von dir, Ratsherr, von so einem Mann, der eine ganze Landsgemeinde in die Luft schnellen täte, würde man sie neben ihm auf die andre Wagschale setzen, ist allweg nichts Unrechtes zu erwarten. Der Vater ist ja nicht der Sohn, denn das muß ich dir sagen, Hirschenwirt, dem Juli, deinem Jungen, dem Dragoner, täte ich sie nicht anvertrauen."

Der Wirt wurde für einen Augenblick betreten, unlustig. „Ja, der," machte er brummig, „das glaube ich wohl, der macht

Heute ist ein wichtiger Tag

für alle **Nervenschwachen, Energielosen, Arbeitsunlustigen, an nervösen Kopf-, Gesichts-, Körperschmerzen, Migräne, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Erschöpfung, sexueller Neurasthenie, leichter Erregtheit, Furcht, Reizbarkeit** und anderen **nervösen Zuständen** Leidenden, denn wir beginnen heute mit der Versendung einer neuen Serie von kostenlosen Gratisschachteln Kola-Natura-Tabletten. So wie im Vorjahre versenden wir, trotz der hohen Kosten, einige tausend Schachteln

KOLA-NATURA-TABLETTEN

ohne Bezahlung

an alle Personen, welche **nachstehenden Gutschein mit ihrem Namen und ihrer Adresse sofort** an uns senden. Jeder Einsender erhält kostenlos eine Schachtel der **ärztlich empfohlenen, nervenstärkenden, belebenden, erfrischenden, kraftspendenden, körperlich und geistig anregenden, verdauungsfördernden, muskelkräftigenden,** beliebten Kola-Natura-Tabletten.

Aus vielen ärztlichen Berichten ist ersichtlich, dass Kola von ganz besonderen wohltuenden Einflüssen auf die Nerven ist. Es liegen viele tausend Dankbriefe vor, und was alle loben, wird auch Ihnen wohltun.

Senden Sie nachstehenden Gutschein sofort an die Firma

KOLA-PRODUKTE, ST. GALLEN D 25

Dies kostet gar nichts.

Gutschein D 25

für eine Gratis-Dose Kola-Natura-Tabletten.

Name .....

Adresse .....

Kola-Natura-Tabletten sind nur in Apotheken erhältlich.

62

TRINKEN SIE *nur noch garantiert coffeïnfreien Kaffee*

„RIVAL"

Schweizer Erfindung * Schweizer Fabrikat

75

Lausanne 1926

September 11/26

Siebentes Schweiz. Comptoir

Nahrungsmittel — Landwirtschaft — Ausstellung

DIREKTION: RUE PICHARD 2

123